

Sinnespädagogik heute - ein christliches Paradigma

Pädagogische Reflexionen zum christlichen Credo

" et verbum caro factum est "

von Maria-Anna Bäuml-Roßnagl

Nicht nur junge Menschen - auch viele ältere Menschen erfahren in unserer Zeit die Beschränktheiten und Nöte der menschlichen Existenz eindringlich. Orientierung und Sinngebung für die persönliche Lebensführung ist weithin abhanden gekommen. Die Erfahrung lebensfeindlicher und lebenszerstörender Alltagssituationen werden auch in den modernen Medien hochgespielt. Nur selten wird das Erlebnis eines ganzheitlich gegliederten Lebens zum freudigen Quell zukunftsfroher Lebensgestaltung. Inmitten intensiv erlebter existentieller Begrenztheiten des Menschen bahnt sich das Bedürfnis nach Befreiung vor allem bei jungen Menschen neue Wege - allerdings kommt die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben oft explosionsartig zum Ausbruch: die Flucht in die sog. lebensoptimierenden Drogen zerstören die "Droge Leben" selbst.

1. Leibhaftige Lebensgefährdung heute und christliches Credo

Kann angesichts der aktuellen Lebensgefährdung die christliche Botschaft hilfreich sein? Christen glauben an einen Gott, der Mensch und Welt ohne menschliches Zutun aus allen Bedrängnissen und Nöten befreit. Auch die Erfahrung einer "felix culpa" kann in diesem Raum der "umsonst" geschenkten Liebeszuwendung Gottes gemacht werden. Das ist wichtig, denn "die Last der Schatten, das Dickicht der Zeiten, die Wirrnisse des Herzens - sie alle wollen mitgesehen und mitgetragen sein und fordern Ergebung, wollen das Maß und die Mitte zwischen den Erhellungen und Verblendungen unseres Daseins aufzeigen." ¹ Die christliche Botschaft vom menschenliebenden Gott, der sich bis zu seiner Selbstentäußerung in den Tod hinein für das Wohl der Menschen hingibt, kann auch den in Lieblosigkeit und Unfreiheit eingekerkerten Menschen befreien zu einem frohen Lebensvollzug.

Wohl sind die Sinnbilder des Glaubens und die Symbole des Glaubensvollzugs auch für viele Christen heute nicht mehr unmittelbar verständlich. Andererseits vermittelt die mediale Bilderflut unserer modernen Welt eine Alltagsdeutung des menschlichen Lebens, die des Menschen Herz nicht erfüllt. Besonders junge Menschen bewegen Fragen, auf die es in Fernsehfilmen und Discoflashes keine Antworten gibt - aber sie finden Antworten auf ihre Lebensfragen auch nicht im traditionellen Sachlexikon oder im Katechismus. Es sind Existenzfragen, die nicht nur mit dem Intellekt gestellt werden, die oftmals mit dem ganzen Leibe erfahren und durchlitten werden. Und die Antworten auf diese Lebenssinnfragen sollten auch ganzheitlich, auf dem Weg der leibsinlichen Erfahrung gesucht werden. Das ist ursprünglich christlich. ² "Weil wir Menschen

nicht als Geistwesen, sondern als Sinneswesen geboren werden, können wir Gott nicht anders näherkommen als über unsere Sinne. Diese sinnliche Wahrnehmung lässt sich in den göttlichen Bereich hinein verlängern. Die Verlängerungsspuren von der sinnlichen Wahrnehmung in den Bereich des Geistes führen über die Instanz, die im Evangelium *das Herz* heißt. In diesem Herzraum sieht der Mensch auch, dass die Welt nicht dort zu Ende ist, wo die nach außen gerichtete Wahrnehmung ihre Grenzen erfährt. Die biblische Überlieferung ist davon getragen, dass Gott immer wieder in den Erfahrungskreis der Menschen tritt - im einfachen leibsinlichen Alltagsgeschehen" ³

Der christliche Weg der Gotteserfahrung soll also über die menschlichen Wahrnehmungs-, Fühl- und Denkkraft gesucht werden - und das ist für den heutigen Menschen eine lebenerhaltende Aufgabe. Die humanen Mangelzustände in einer einseitig rationell und technologisch ausgerichteten Lebenswelt sind groß. Doch die Eigenschaften des Herzens, des Gewissens, des Gefühls, der Empfindsamkeit, der Schönheit und der Intuition "schlummern auch auf dem Grund einer von der Zivilisation verachteten Seele" (P. TOURNIER).

2. Pädagogik ohne Sinneserfahrung – Pädagogik ohne Sinn

Was PESTALOZZI über seine Erfahrungen in seiner pädagogischen Lehranstalt zu Stanz (1799) berichtet, daß "jeder Lehrsatz durch das Bewußtsein intuitiver, an Realverhältnisse angeketteter Erfahrung sich selber als wahr darstelle", das gilt in gleicher Weise von der christlichen Pädagogik heute." So ist für Kinder auch heute noch die sog. "Wahrheit der Dinge" auch hinter den Dingen intuitiv erfahrbar. So erzählt z. B. ein Viertklässler im Aufsatzunterricht zum Thema *Die Beschreibung eines Baumes* begeistert: "Ich habe etwas von

¹ SCHIPPERGES, H.: Welt des Auges. Zur Theorie des Sehens und Kunst des Schauens. Freiburg u. a.: Herder 1978, S. 1

² vgl. dazu u. a. die anschauliche Erläuterung der leibsinlichen Dimensionen zum Christsein "aus Fleisch und Blut", wie sie NEIL DOUGLAS-KLOTZ vorstellt in seinem Buch: der Prophet aus der Wüste. Die verborgenen Botschaften des aramäischen Jesus.

München: Kösel 2001

³ S. BERNER in: Leid und Not als Lebenserfahrungen von Kindern und religiöse Deutungen. Unveröffentl. Manuskript: München 2000

meinem Baum mitgebracht. Das kann man nicht sehen wie die Blätter und Äste. Das ist viel schöner. Das kann man nicht sehen, aber das kann man fühlen. Es ist innen."⁴ Deshalb ist ein elementarer, sinnennaher Sachunterricht - wie ihn die Grundschule leisten soll - stets auch eine Art Sinnunterricht über die Sachen und Sachverhalte der Lebenswelt und gebunden an die realen Lebensvollzüge der Menschen. Im menschlichen Aufwachsen sind die Fragen nach den Sachbedeutungen oft mit den Fragen nach dem Sinn von Ich und Mitwelt verflochten. Pädagogisch-didaktische Aufgabe ist es deshalb, die Klärung von Sachverhalten mit der sinndeutenden Erklärung zu verbinden. "In die Nähe solcher Erfahrungen können wir nur führen, wenn wir nicht den denkenden, logischen, abstrahierenden Verstand ansprechen, sondern jene tieferen innerlicheren Schichten, in denen sich Erlebnis, Begegnung, Betroffenheit, Angerührtsein ereignet, also die meditativen Schichten. Das bedeutet, daß wir nicht nur etwas inhaltlich mitteilen, sondern ein in uns Vollzogenes dem anderen so vermitteln, daß es auch für ihn vollziehbar wird."⁵

Besonders im grundlegenden Bildungsprozeß ist die gegenseitige Verknüpfung von Sach"klärung" und Sinn"erklärung" ohne fachliche Grenzblokkaden für die moderne Grundschulbildung handlungsleitend; die Aufgabe des Sinnverstehens endet nicht, wo fach- und sachlogische Erklärungsmodelle Deutungsgrenzen zuweisen - das kann jeder Pädagoge im Schulalltag unmittelbar von den Kindern erfahren. Auch die religiöse Sach- und Sinn-deutung ist für Kinder noch selbstverständlich." Dem Religiösen, wie es bei Kindern zutage tritt, muß im Zusammenhang mit dem Bildungsauftrag der Grundschule mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Lehrerkompetenz erfordert es, daß Unterrichtende das Religiöse erkennen und fördern. Persönliche religiöse Unsicherheit wirkt sich mindernd auf diese Fähigkeit aus. LehrerINNEN sollten sich - um ihre pädagogisch-didaktischen Möglichkeiten ausschöpfen zu können - selbst mit dem Religiösen, dem eigenen und dem der Kinder, auseinandersetzen - unabhängig davon, ob sie es selbst akzeptieren oder nicht. Das Auftauchen des Religiösen im Kind schafft eine spezielle Situation und fordert didaktische Konsequenzen im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehung. Hierbei gilt es, neben der Förderung der Sinnlichkeit, auf die Befähigung zur Kreativität im Umgang mit der Sprache und im musischen Bereich zu achten sowie das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken. "⁶

Die Pädagogik hat gerade in diesem Jahrhundert ihren Wissenschaftlichkeitscharakter dadurch zu legitimieren versucht, daß sie sich Theoriekonzepte, Forschungsmethoden und Handlungsmodelle von benachbarten Sozialwissenschaften zu den ihrigen machen wollte. Solche sind z. B. aus der Psychologie, Psychoanalyse, Rollentheorie, Handlungsforschung, Biophysikologie, Soziologie, Sozialphilosophie, Systemtheorie, Wissenschaftstheorie und verschiedenen Disziplinen der Anthropologie - allerdings in minderem Maße aus der Theologie. Sie alle enthalten explizit oder implizit "Menschenmodelle" (MEINBERG) bzw. ein Menschenbild, in dem der Vernunftmensch als Mensch mit einer rational bestimmten Lebensführung tendenziell favorisiert wird. Die alte, Jahrtausende zurückreichende Fragestellung nach dem ausgewogenen Verhältnis von Leib - Seele - Geist des Menschen wird darin oft einseitig im Sinne des neuzeitlichen Denkens zugunsten der Übergewichtung entschieden. Für das Prinzip einer harmonischen Ausgestaltung von Sinnlichkeit und Geistigkeit in einer humanen Pädagogik sind diese Grundlagen wenig dienlich.

Dagegen ist ein Zweig der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Forschung für unser Anliegen von besonderer Bedeutung: die alltagsorientierte pädagogische Forschung. *"Das Individuelle, Partikuläre, Biographische, und konkret historisch-gesellschaftlich Einmalige, die "betroffenen" Subjekte, die immer schon vorhandene Theoriehaltigkeit des alltäglichen Tuns sind die Aufmerksamkeitspunkte einer Erziehungswissenschaft des Alltags."*⁷ Fragen nach Sinnengebundenheit, Sinn oder Sinnlosigkeit des menschlichen Daseins werden darin auch als Aufgabenbereich wissenschaftlicher Forschung thematisiert. Diese phänomenologisch orientierte Pädagogik beruft sich weitgehend auf HUSSERL, der die "Lebensweltvergessenheit" der Wissenschaften überzeugend kritisiert hat und die Forderung nach einer "Tatsachenwissenschaft" aufstellt. Darin müsse das Subjekt als Forscher und Erforschter einen zentralen Stellenwert einnehmen, denn "der Seinssinn der vorgegebenen Lebenswelt ist subjektives Gebilde, ist Leistung des erfahrenden, des vorwissenschaftlichen Lebens. In ihm baut sich der Sinn und die Sinngestaltung der Welt auf, und jeweils der Welt, welche dem jeweils Erfahrenden wirklich gilt".⁸ Das cartesianische dubito (ergo sum) wird aufgebrochen von einer gelebten Intersubjektivität, die den menschlichen Kommunikationsrahmen sowohl zu den Dingen wie auch zum Geistigen hin öffnet.

⁴ das Zitat ist entnommen aus: Dichtl, J.: Die religiöse Dimension im Kind. Forderungen für religiöse Bildungsprozesse heute auf der Basis phänomenologischer Beobachtungen bei Grundschulkindern. München 1996

⁵ TILMANN, K.: Staunen und Erfahren als "Wege zu Gott. 1969, S. 17 und 98

⁶ vgl. Dichtl J., ebda

⁷ ZACHARIAS, W.: Netzwerke für Spielen und Lernen in der Lebenswelt. Überlegungen zu einer "eigensinnigen" Didaktik zwischen Sinn und Sinnlichkeit. in: Grundschule, 1987, H. 7 u. 8, S. 73

⁸ HUSSERL, E.: Die Krisis der Europäischen Wissenschaften und die Transzendente Philosophie. Eine Einleitung in die Phänomenologische Philosophie, hg. v. W. BIEMEL. Den Haag 1962, S. 70

3. Das Auge als "Fenster zur Seele" - Gott wieder sehen lernen

In der Kommunikation zwischen Ich und Welt nimmt das menschliche Sinnesorgan *Auge* eine zentrale Rolle wahr. Die Welt schauen und anschauen und sich so eine Welt-Anschauung bilden ist zentral im menschlichen Leben. Im Anschauen, Schauen und in unserer Weltanschauung finden wir in einer Folge und Fülle von Bildern den Sinn des Lebens. Gerade in unserer Zeit der "schnellen" Bilder ist das eine lebensnotwendige Aufgabe, die von vielen Menschen neu gelernt werden muß. Das Auge in seiner umfassenden leih-seelischen Bedeutung, als "Tor" oder "Fenster zur Seele" und zu den geistigen Welten des Menschen ist verkümmert.

In der christlichen Tradition war dem Auge immer schon gleichnishaft eine dem Menschen wesentliche und vielseitige Bedeutung zugeschrieben worden. Das Auge steht darin als Symbol für Lebenskraft und Lebensglück. Das leibliche Sehen wird in der Bibel sehr wichtig genommen; es führt ja auch über den Leib hinaus und in das Herz hinein. So wird im Alten und im Neuen Testament jede prophetische oder gleichnishafte Aussage eingeleitet mit den Worten "und siehe". In der Geheimen Offenbarung des hl. Johannes werden die höchsten Lebewesen gekennzeichnet als Wesen, die "über und über mit Augen bedeckt" sind und es heißt auch: "ihr ganzer Leib war voll von Augen und vier Gesichter hatte ein jedes" (EZECHIEL 10, 12 - 14). Den gottnah lebenden Menschen, welche die Gottferne dieser Erdsituation durchleiden müssen, wird zugesagt: "Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen" (Geheimen Offenbarung 21).

Das Sehen führt den Menschen zu sich selbst, aber gleichzeitig auch über sich hinaus, sogar soweit, daß das Denkvermögen des Menschen an eine Grenze kommt, ihm das Auge aber noch weitere Horizonte eröffnet: "Sieht Gott die Rose?" heißt fragen, ob es nichtsinnliches Sehen, ein Sehen ohne Augen gibt. Die Physik "sieht" die Rose nicht, sie kann sie nur "denken", "messen"... Was ist ein Rembrandtbild, eine Bachfuge - physikalisch? All das: Denkgänge an der Grenze des Sicht-, Wahrnehm- und Wißbaren, des Denk- und Sagbaren, um über die Mauer des Kerkers zu blicken, aus dem der Mensch auszubrechen sucht, um nur immer wieder zu erfahren, daß ihm der Durchbruch verwehrt ist. " ⁹

Wir Menschen brauchen jemand, der gleichsam unsere Augen öffnet: "Solange wir leben, so lange lernen wir sehen. An ein Ende kommen wir dabei nicht, denn erst allmählich geht uns auf, wie wenig wir wahrnehmen, wie subjektiv wir auswählen, wie blind wir für viele Sachverhalte bleiben. Nun gut, wir sehen viel, wir können aber nicht sehen, was wir alles nicht schauend aufnehmen.

⁹ STIER, F.: Vielleicht ist irgendwo Tag. Aufzeichnungen. Freiburg/Heidelberg: Kerle 1981, S. 158

Immerzu überschreiten wir Grenzen, um auch zu dem vorzustößen, was uns noch nicht zugänglich ist. Wir brauchen jemanden, der unsere Augen öffnet, der das Spektrum der Wahrnehmung erweitert. Öffne mir die Augen, daß ich sehe", heißt es schon im Alten Testament (Ps 119, 18). Und Jesus kommt, um den Blinden das Augenlicht zu schenken. Er sagt zu den Jüngern: "Selig sind die Augen, die sehen, was ihr seht" (vgl. Mt 13, 16 f). Und er vergleicht das Auge mit dem Licht, es sei das Licht des Leibes (Mt 6, 22). Und weil das Auge zu den größten Kostbarkeiten gehört, die wir hüten und schützen, deshalb bitten wir Gott: "Behüte mich wie einen Augapfel im Auge" (Ps 17, 8). ¹⁰

Die Fähigkeit des menschlichen Sehens, nicht nur Organ des Sehens von Dingen, sondern auch Vermittlungsorgan für die Bildung einer geistigen Weltanschauung zu sein, haben auch Philosophen immer wieder beschrieben. Demnach ist das Auge jenes Organ, das die Leistung der übrigen Sinne an den Dingen so weit überschreiten kann, daß es die "Fron im Dienste des Fangens, Greifens, Einverleibens" (L STRAUS) überschreiten kann. Der Blick des Menschen durchschreitet den Weg von den Objekteigenschaften der Dinge hin zu den "Dingen an sich". So kann der Mensch aus seiner Leiblichkeit durch das Auge hinaus-treten in einen weiteren Horizont, in geistige Welten hinein. Er kann abstrahieren und transzendieren und sich gleichsam "über" die Welt und sich ein Bild machen. Die mit dem kontrollierenden Blick der Moderne als eindeutig abbildbare Weltwahrnehmung wird überschritten - der Blick öffnet sich und setzt sich dem unkontrollierbaren Licht des Lebendigen aus. Ein Sehen über das Sinnliche hinaus bis hin zum unsichtbaren Sein der Dinge wird möglich. Der Mensch tritt durch sein Auge gleichsam wie durch ein Tor in den weiten Horizont des Lebens hinaus und nimmt zumindest sphärisch geistige Welten wahr. Das Auge wird zum Spiegel des Universums, das sich dem Lebendigen, dem nicht programmierbar fließenden Licht auf den Dingen öffnet.

Menschen mit solch einem besonderen Blickvermögen gab es zu allen Zeiten; vor allem haben viele Künstler auf die kosmische Dimension des Sehens verwiesen. Ich erinnere hier an Paul Klee und seine tiefen Gedanken zum bildnerischen Sehen, worin er den optischen Weg als einschränkenden Zugang zur Natur darstellt, weil dieser nur das Äußere der physischen Erscheinung vermittelt, das "isolierte Gegenstandsein", nicht aber die Verwobenheit der natürlichen Dinge mit dem Ganzen der Erde und des Himmels. Erde und Himmel sind hier nicht als neutrale oder gar objektive Tatsachen aufgefaßt, sondern als Beziehungsgeschehen gesehen. Der optisch-physische Weg und der meta-physische Weg sind in ge-

¹⁰ Betz O. : Elementare Symbole. Zur tieferen Wahrnehmung des Lebens. Freiburg 1987, S. 142 f

gegenseitiger Wechselbeziehung erfahrbar. Das menschliche Auge ist gleichsam der Treffpunkt von Physischem und Metaphysischem.

Dieses Plädoyer für eine eigene Wirklichkeitsdimension des ganzheitlichen Sehens finden wir bei auch Rilke mit seiner Forderung nach jener "verschwiegenen Wissenschaft", welche sich auch um die "nicht entsiegelte Form der Dinge" bemühen sollte. Der Weg zu dieser Wissenschaft führt über unser Auge, welches die nicht entsiegelte Form der Dinge schauen kann: "das Auge, durch das die Schönheit der Welt unserer Betrachtung geöffnet wird, daß, wer sich auch immer in seinen Verlust fügte, sich darum brächte, alle Werke der Natur kennenzulernen, deren Anblick die Seele zufrieden im Gefängnis des Körpers verharren läßt, dank der Augen, die ihr die unendliche Vielfalt der Schöpfung gegenwärtig machen: wer sie verliert, überantwortet jene Seele einem dunklen Gefängnis, wo alle Hoffnung schwindet, die Sonne, das Licht der Welt, wieder zu sehen" ¹¹. Das Auge vollbringt das Wunder, der Seele das zu öffnen, was nicht nur Seele ist: die glückselige Welt der Dinge und der lichte Gott.

Denn die Dinge der Erde sind es, die das ewige Licht für den Menschen zur Erscheinung bringen. Ohne Dinge kann der Mensch den Blick nicht "über" die Dinge erheben. Auch die mystische Schau der Dinge ist gegründet in den Dingen selbst. So kann Th. de Chardin begeistert die lebenspendende, göttliche Kraft der Materie rühmen: "Materie, bezaubernd und stark; Materie, die lieblich und mannhaft macht; Materie, die bereichert und zerstört - im Vertrauen auf den himmlischen Einfluß, der deine Wasser duftend und rein gemacht hat, überlasse ich mich Deinen mächtigen Schichten. Die Kraft Christ ist in dich übergegangen. Reiß mich durch deine Anziehung mit, nähre mich mit deinem Lebenssaft! Stähle mich durch deinen Widerstand! Durch dein Losreißen mach mich frei! und wolle mich schließlich durch dein ganzes Selbst vergöttlichen!" ¹² Die in die Dinge "übergegangene" göttliche Kraft kann einen "himmlischen Einfluß" auf den Menschen ausüben, wenn der Mensch sich zusammen mit den Dingen demselben göttlichen Licht öffnet: "Eintauchen und auftauchen, Teilnahme an den Dingen und Vergeistigung, Besitz und Verzicht, Durchgang und Mitzug; das ist die doppelte und einzige Bewegung, die dem Anruf der Materie antwortet und sie rettet." (ebda,) ¹³

¹¹ Kükelhaus, H. : Eine mitzuteilende Methode. Scheidewege, 1974/2, Frankfurt, S. 224 ff).

¹² de Chardin Th. : Der göttliche Bereich. Ein Entwurf des inneren Lebens. Olten/Freiburg: Walter 1962, S. 122

¹³ vgl. dazu auch meine gesamte Abhandlung zum Thema "Gott auf dem Weg zum Menschen im Licht der Dinge", in : Gottes Nähe. Religiöse Erfahrung in Mystik und Offenbarung, hg. v. P. Imhoff, Festschrift für J. Sudbrack S.J., Würzburg: echter-Verlag 1990, S. 238 - 258; darin wird auch die "coincidentia oppositorum" als sinnesanthropologisches Existential erläutert (bes. S. 247 ff).

4. Von den Sinnen zum Sinn - auch der christliche Weg in die Zukunft

Viele sprechen heute von einer Zukunftslosigkeit unserer Welt, weil die Gegenwart durch Sinnverlust und Ohnmacht in einer vom Menschen geschaffenen technischen Zivilisation den Menschen aus dem "Griff" zu gleiten droht. Die sinnenhafte Beherrschung der Technik ist dem Menschen entglitten. Er kann den technischen Entwicklungen nicht unumwunden und unmittelbar Sinn abgewinnen, weil sie sich seinem Verstehens- Zugriff weithin entwunden hat. Die gegenwärtig vom Menschen und seiner Machtgier heraufgeführte Lebenskrise in Natur- und Menschenwelt, ja sogar im Weltraum, kann nur durch ein Umdenken, das mit einem entsprechend neuen Handeln gepaart ist, überwunden werden. Eine neue Sicht der Dinge ist notwendig, um die Probleme der Menschheit wieder in den Griff zu bekommen. Eine "andere" Perspektive muß aufgetan werden - eine Perspektive, welche das linear-kausale Denken der Neuzeit durch ein ganzheitliches Prozeßdenken ablöst, welches das mechanistische Weltbild ersetzt durch ein dynamisches Weltbild auf der Basis eines "vernetzten" Denkens - und dieses Wunschenken ist mittlerweile global geworden.

Doch wie ist eine globale "Sinnvernetzung" zu schaffen? Geschieht das so einfach wie es in Meditationsanleitungen vieler "Seelen- und Weltheiler" der Esoterikwelt angekündigt wurde? *Wo bleibt bei der virtuellen "globalen" Anbindung die leibgebundene Existenz des Menschen und seine individuelle Erfahrungs- und Urteils-kraft?* Vielleicht steckt im Wunsch nach einer zu schnellen weltweiten "Verbrüderung" doch zu einseitiger Idealismus (Ideologie?) und zu wenig "Realität der kleinen Schritte", die des Menschen Weg mit seinen erdgebundenen Füßen doch kennzeichnen?! Wenn MEYER-ABICH anmerkt, daß wir heute in unserer technischen Zivilisation die "Dinge nicht mehr selbst berühren, sondern berühren lassen", dann ist dieser Blick realitätsgetreuer als der esoterische Blick, der im Rahmen der New-Age-Bewegungen gleichsam über die Dinge der modernen Welt hinweg Sinn suchen will. Wir müssen die "Dinge unserer Lebenswelt" wieder in die Nähe der Sinne bringen - eine Technik, die nicht mehr durchlässig für die menschliche Sinneswahrnehmung ist, muß im Rahmen einer human organisierten menschlichen Zivilisation auch ihren spezifischen Standort haben, darf aber nicht von überragender Bedeutung in der Lebenswelt sein.

Die Loslösung des Intellekts vom realen Geschehen, die Erklärung von Begriffen durch andere Begriffe statt durch ihre in der Wirklichkeit erfahrende Funktion, führte in den letzten Jahrzehnten in einer Reihe von Gebieten - auch in der Pädagogik und Didaktik - zu einer zunehmenden geistigen Verengung. Nicht zuletzt aus diesem Grunde nahmen die Probleme in der Gestaltung unseres Lebensraumes in beängstigendem Maße zu,

ebenso in der Gestaltung unseres sozialen Beziehungsgeflechtes - Probleme, deren wir kaum noch Herr werden. Die zunehmende Verakademisierung schon unserer Volksschulen, das nicht-körperliche Erfahren der Wirklichkeit - von abstrakten Definitionen im Schulunterricht bis zur virtuellen Medienlandschaft - machte die Menschen immer unfähiger, mit jener Alltagswirklichkeit fertig zu werden. Der Mensch kann sein Leben ausschließlich als erlebtes, mit all seinen leib-seelischen Sinnen vollzogenes Leben sinnvoll verwirklichen. Verliert der Mensch die Fähigkeit, das Leben zu erleben, so fällt er nicht etwa auf frühere Stufen des Vegetativen und Animalischen zurück - das wäre noch lebendig im wahren Sinne des Wortes! - er trifft in lebensgefährliche Zustände ab. In diesem Zusammenhang ist auch die aktuelle Problematik der Verwertung des menschlichen Leibes durch Medizintechnik, Gentechnik und den dazugehörenden Formen der Vermarktung gewichtig. Damit wird die ältere Auffassung des Menschen als Person faktisch aus der Wirklichkeit verdrängt. Gegen alle philosophische, wissenschaftliche und pädagogische Anthropologie setzt sich die technisch-ökonomische Anthropologie der reproduzierbaren Ware Mensch durch.¹⁴ Die Pädagogik steht damit vor großen aktuellen Herausforderungen, wenn sie weiterhin für das "spezifisch Menschliche" im personalen Sinn eintreten will. "Dies ist einer der entscheidenden Schritte, die wir in den nächsten Generationen zu tun haben - die Entdeckung des Leibes als eines dynamischen Universums oder einer universalen Dynamik. Wir sind jetzt dabei, uns in das äußere Universum vorzuwagen oder hineinzufühlen. Aber wir kommen nicht darum, die Symmetrie zu diesem Ausbruch in die Fernen des Weltraums im Allernächsten, in unserer Leib-Körperlichkeit, zu entdecken und herzustellen. Erst dann haben wir die beiden gegensätzlichen Pole ausbalanciert."¹⁵

Diese universale Dynamik der leibsinlichen Lebensvollzüge des Menschen ist in der christlichen Anthropologie eine zentrale Wirklichkeitsdimension. Gott wurde *leibhaftig* erfahrbar im Menschen Jesus Christus. Der Prolog des Johannes-Evangeliums (1,14) bringt diesen Glauben an die Inkarnation in verdichteter Formulierung zum Ausdruck: "Und das Wort ist Fleisch geworden" - Gott wird wahrhaftig Leib; der Mensch kann Gott nur auf dem Weg der leibsinlichen Erfahrung erkennen. "Der Logos, die ganze schöpferische, weltordnende Kraft und Weisheit Gottes, wird Fleisch in einem konkreten, sterblichen Menschen. Hier wird in drastischer Weise die Grenze zwischen Göttlichem und Menschlichem durchbrochen. In die leibliche menschliche Wirklichkeit, körperliche und andere Leiden, hinein kommt Gott."¹⁶

¹⁴ Lutz K. in Marotzki u.a.: Anthropologische Markierungen: Herausforderungen pädagogischen Denkens.. Beltz 1998, S. 182)

¹⁵ Kükelhaus ; H. : Eine mitzuteilende Methode. Scheidewege 1974/2, Frankfurt, S. 224 ff

¹⁶ Chroer S. / Staubli Th. : Die Körpersymbolik der Bibel. Darmstadt 1998, S. 34 f ; dieses umfassende Werk bietet reiches Anschauungsmaterial für eine leibpädagogische Deutung der menschlichen Sinnlichkeit aus der jüdisch-christlichen Tradition.

Das radikale Zurückkehren in den vergänglichen Augenblick, wie es viele Meditationsmethoden und moderne Religionszweige empfehlen, ist vielleicht ein Symbol für dieses menschliche Existential. "Um auf der Erde zu überleben, brauchen wir eine "pan"-ische Grundhaltung" (SLOTTERDYK). Panisch wird hier verstanden im ursprünglichen Sinne, aus dem Mythos des griechischen Gottes Pan, des Gottes der Mittagsstunde heraus und meint: wir müssen die Gegenwart bewußt leben und den Anblick der Gefahr aushalten. GOETHE hat bei der Übersendung seiner "Farbenlehre" an HEGEL Ähnliches gesagt: " Es ist hier die Rede nicht von einer durchzusetzenden Meinung, sondern von einer mitzuteilenden Methode, deren sich ein jeder als eines Werkzeuges nach seiner Art bedienen möge. Ich habe keine Meinung, und ich kann euch kein Wort mitteilen, an das ihr euch hängen könnt. Ihr wartet auf ein Wort. Aber versteht doch: Das Wort wohnt in eurem Ohr. Und die Wahrheit fällt in euer Auge. Wenn ihr doch nur verstehtet, eure Ohren zu öffnen, eure Augen aufzutun! Begreift doch, was schier unbegreiflich einfach ist: Die Glieder der Erkenntnis, das Auge, das des Leibes Licht ist, wollen durch Taten entwickelt werden. In Untat verkümmern sie !" ¹⁷ Sich als Mensch auf den Weg machen, mit allen Sinnen des Leibes die alltäglichen Erfahrungen bewusst durchleben, um aus Erfahrung sprechen zu können : dieses menschliche Handlungsmotiv ist ein zentrales pädagogisches Handlungsprinzip in unserem informationslastigen Medienzeitalter. Die christliche Botschaft hat ebendieses Prinzip im Zentrum ihrer Lehre - die Sinnespädagogik kann ihr Handlungsparadigma sinnvollerweise aus der christlichen Anthropologie entwickeln..



Prof. Dr. Maria-Anna Bäuml-Roßnagl,

Dr. Phil., Universität München, geb. 1945 in Gleißenthal/Opf., Grundschullehrerin, Aufbaustudiengänge in Germanistik, Philosophie, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Soziologie und Theologie; berufspraktische Tätigkeiten im Lehramts- und Universitätsbereich an den Universitäten Regensburg (ab 1972) und München (ab 1983) sowie wissenschaftliche Leitung einer Erwachsenenbildungsstätte; zahlreiche Publikationen zu anthropologischen Bildungskonzeptionen, zur integrativen Didaktik unterschiedlicher Schulfächer und zur lebensweltbezogenen Sinn(es)kultur. Homepage:

<http://www.paed.uni-muenchen.de/mip/PAED/baeuml/wwwdocs/index.htm>

¹⁷ vgl. Anmerkung 15